

Umkämpfter Schwarzmeerraum

Interessen und Konflikte im Spannungsfeld zwischen NATO und Russland

von Yasmina Dahm

Dem Schwarzen Meer und der Schwarzmeerregion wird in den Auseinandersetzungen zwischen Russland und der NATO eine große strategische Bedeutung beigemessen. Dies belegt eine Vielzahl von Strategiepapieren und eine immer größere militärische Präsenz an der NATO-Südostflanke, die im Folgenden thematisiert werden soll. Aufgrund seiner Bedeutung wird an dieser Stelle auch auf das Meerengenabkommen von Montreux eingegangen, das die Durchfahrt durch den Bosphorus und die Dardanellen regelt und damit den Wasserweg zwischen dem Mittelmeer und dem Schwarzen Meer reguliert. Auch der NATO-Präsenz im Schwarzmeerraum ist ein Kapitel gewidmet, das sich mit der historischen Entwicklung der immer angespannteren Lage dort beschäftigt und auf die wachsende Gefahr einer militärischen Konfrontation eingeht.

Strategische Interessen der NATO in der Schwarzmeerregion

Aufschlussreiche Informationen zu den Interessen der NATO in der Schwarzmeerregion finden sich in einem Strategiepapier mit dem Titel „The Black Sea... or a Black Hole“, das von Ben Hodges, dem ehemaligen Kommandeur der US Landstreitkräfte in Europa, im Januar 2021 veröffentlicht wurde. In diesem bezeichnet er die Schwarzmeerregion als „die buchstäbliche und philosophische Grenze zwischen liberaler Demokratie und Autokratie“.¹ Er postuliert, dass eine langfristige militärische Strategie der NATO in der Schwarzmeerregion „wesentlich für die westliche Sicherheit und Stabilität“ sei und dass dort aktuell der Ort wäre, wo sich die NATO und der Westen im Wettbewerb mit anti-demokratischen Kräften behaupten und die Initiative ergreifen müssten, um ihren Einfluss und ihre strategischen Interessen durchzusetzen. Der Schwarzmeerregion sei in den letzten 20 Jahren im Gegensatz zum Baltikum von westlichen Sicherheitsplanern zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt worden, so Hodges und da sie Russlands „strategischer maritimer Schlüsselbereich“ sei, in der

die russische Marine bis dato nahezu straffrei agieren könne, sei es an der Zeit die Sicherheitslücke zu schließen. Dafür lieferte Hodges sehr konkrete Vorschläge, die er zunächst unter den Stichpunkten „Diplomatie, Information, Militär und wirtschaftlicher Rahmen“ und anschließend in einem 12-Punkte-Plan beschreibt. Der stellvertretende NATO-Sprecher Piers Cazalet fasste das Interesse der NATO im Schwarzmeerraum schon im Sommer 2021 mit folgenden Worten zusammen: „Das Schwarze Meer ist für die NATO von strategischer Bedeutung. Die Allianz bleibt der Sicherheit im Schwarzen Meer stark verpflichtet.“² Der russischen Angriff auf die Ukraine habe die Bedeutung des Schwarzen Meeres deutlich aufgezeigt und das Interesse der NATO am Beenden der russischen Dominanz im Schwarzen Meer verstärkt, so auch der US-amerikanische Direktor des Douglas and Sarah Allison Center for Foreign Policy Studies und Gastprofessor der National Defense University James Jay Carafano im August 2022.³

Strategische Interessen Russlands in der Schwarzmeerregion

Es gibt viele Interpretationen der russischen Interessen im Schwarzmeerraum aus nicht-russischer Feder und sie erklingen häufig im Kanon mit der Forderung nach einer verstärkten dortigen NATO-Militärpräsenz. So postulierten im Mai 2020 beispielsweise Ben Hodges, der polnische Oberst im Ruhestand Ray Wojcik und der Senior Program Officer im Transatlantischen Verteidigungs- und Sicherheitsprogramm Carsten Schmiedl in einer Studie mit dem Titel „Eine Flanke, eine Bedrohung, eine Präsenz“, dass Moskau die erweiterte Schwarzmeerregion als „strategisch bedeutender als die Ostsee-region“ erachte. Die NATO benötige ein „dauerhaftes und schlüssiges Konzept für ihre maritime Präsenz in der Schwarzmeerregion“ und solle „darüber nachdenken, die periodischen Patrouillen im Schwarzen Meer zu einer permanenten Schwarzmeerüberwachungspräsenz aufzuwerten.“⁴

Eine detaillierte Analyse der russischen Interessen im Schwarzmeerraum mit dem Titel „Russlands maritime Strategie im Schwarzen Meer. Umsetzung und Folgen für die NATO“ lieferte Marion Kipiani im gleichen Tenor schon 2018 im Marineforum.⁵ Kipiani konstatierte, dass die russische Schwarzmeerflotte „das strategische Rückgrat der Machtprojektion Russlands über den Bosphorus hinaus ins östliche Mittelmeer und den Nahen Osten“ darstelle und dass Russland zunehmend in der Lage sei „(...)seine Interessen in als strategisch wichtig definierten Gewässern durchzusetzen.“ Das Schwarze Meer sei durch ein Erstarken des russischen Führungsanspruchs in der Region seit 2000 vermehrt in den Fokus der russischen Außen- und Verteidigungspolitik geraten. Es werde von Russland, so Kipiani, „primär durch das Prisma der gefühlten Bedrohung durch die NATO“ wahrgenommen, was beispielsweise aus der 2015 von Wladimir Putin unterzeichneten Nationalen Sicherheitsstrategie hervorgehe. In dieser sei der „Aufbau einer polyzentrischen Weltordnung mit Russland als einer der Führungsmächte“ als „grundlegendes nationales Interesse“ definiert worden, welches durch die NATO-Osterweiterung und die Aufrüstung der NATO-Südostflanke bedroht werde.

Die Zurückdrängung des Einflusses der NATO und der USA und Maßnahmen zum Schutz des russischen Staatsgebiets seien in den folgenden Strategiepapieren dominant gewesen, so Kipiani. „Für Russland ist das Schwarze Meer der Hinterhof, eine Pufferzone. Es sieht ungern, dass Anrainer wie Bulgarien und Rumänien der NATO beigetreten sind. Andererseits hat es nach der Krim-Annexion seine Präsenz deutlich verstärkt und das Gebiet zu einer Festung ausgebaut“, so auch Göran Swistek, Marineoffizier und derzeit Gastwissenschaftler an der Berliner Stiftung Wissenschaft und Politik, Ende April 2021 in der Süddeutschen Zeitung.⁶ „Ungern“ oder „gefühlte Bedrohung“ sind dabei in Anbetracht der Vielzahl russischer Stellungnahmen und Warnungen zur Verletzung russischer Interessen durch die NATO-Osterweiterung und die Häufung von Großmanövern an seinen Grenzen sehr euphemistische Ausdrücke.

So ging beispielsweise aus einem Vertragsentwurf des russischen Außenministeriums vom 17. Dezember 2021 zur Deeskalation der zunehmenden Spannungen mit dem Westen deutlich hervor, dass Russland dies auch und gerade für die Schwarzmeerregion als notwendig erachtete: „Die Vertragsparteien setzen auf Dialog und Interaktion zur Verbesserung von Mechanismen zur Verhinderung von Zwischenfällen auf und über der Hohen See- vor allem im Baltikum und in der Schwarzmeerregion.“⁷ In einem Artikel von August 2022 thematisierte auch James Jay Carafano von der neokonservativen Heritage Foundation die Bedeutung

des Schwarzen Meeres für die Durchsetzung russischer Interessen. Er äußerte die Vermutung, dass Russland „weiterhin eine Ausweitung der militärischen Vorherrschaft im Schwarzen Meer anstreben [wird].“ Die Blockade ukrainischer Häfen habe aufgezeigt, dass Russland durch seine militärische Präsenz im Schwarzen Meer in der Lage sei, die Lebensmittelversorgung weltweit erheblich zu beeinträchtigen, was die internationale Aufmerksamkeit auf die Sicherheit im Schwarzen Meer erhöht habe. Russland fürchte daher „den wachsenden westlichen und insbesondere den türkischen Einfluss in der Schwarzmeerregion, der das Schwarze Meer zu einem ‚NATO-See‘ machen könnte.“⁸

Das Meerengenabkommen von Montreux

Ein wichtiger Faktor zum Verständnis der geopolitischen Interessen in der Schwarzmeerregion ist die Auseinandersetzung mit dem Meerengenabkommen von Montreux. Das Abkommen gibt es seit dem Jahr 1936, in dem es von Australien, Bulgarien, Frankreich, Griechenland, Japan, Rumänien, Jugoslawien, Großbritannien, der UdSSR und der Türkei unterzeichnet wurde. Es gibt der Türkei die Kontrolle über den Wasserweg zwischen dem Schwarzen Meer und dem Mittelmeer und beschränkt die Durchfahrt militärischer und nicht-militärischer Schiffe durch den Bosphorus, das Marmarameer und die Dardanellen. Das Abkommen legt fest, dass die türkische Regierung in Friedenszeiten in der Regel acht Tage bevor ein Kriegsschiff den Weg zwischen dem Schwarzen Meer und dem Mittelmeer passieren will, auf diplomatischem Weg informiert werden muss und dass die Schiffe von Nicht-Schwarzmeer-Anrainerstaaten sich nicht länger als 21 Tage im Schwarzen Meer aufhalten dürfen. Ebenso ist in dem Vertrag festgelegt, dass die Türkei in Kriegszeiten nach eigenem Ermessen entscheiden darf, welche Schiffe den Wasserweg passieren dürfen, außer wenn sie auf dem Weg in ihre Heimathäfen sind. U-Boote dürfen laut dem Abkommen die türkischen Meerengen nur zu Wartungszwecken passieren. Die Privilegien, die der Türkei durch das Meerengenabkommen von Montreux übertragen wurden, machen sie zu einem mächtigen Verbündeten im Wettstreit um die Vormachtstellung in der Schwarzmeerregion. Somit ist es nicht verwunderlich, dass beispielsweise der ehemalige Oberkommandierende der US-Landstreitkräfte in Europa, Ben Hodges, im Strategiepapier „The Black Sea... or a Black Hole“ die Stabilisierung und Stärkung der Zusammenarbeit mit der Türkei als das wichtigste langfristige diplomatische Ziel in der Schwarzmeerregion benannte. Sollte dies misslingen, so Hodges, riskiere dies „weitere Risse im Zusammenhalt der NATO in einem der geographisch-strategisch wichtigsten Teile des Bündnisses“.⁹

NATO-Präsenz und Konflikte im Schwarzmeerraum

Analog zu den zunehmenden Konflikten vergrößerte sich auch ihre Präsenz in Osteuropa. Als Meilensteine werden hier neben den mittlerweile fünf NATO-Osterweiterungen in den Jahren 1999, 2004, 2009, 2017 und 2020 meist vor allem die Schaffung schneller Eingreiftruppen im Rahmen des sogenannten „Readiness Action Plans“ (RAP) nach dem NATO-Gipfeltreffen in Wales 2014 und die nach dem NATO-Gipfel in Warschau 2016 erfolgte permanente Stationierung von 4 Bataillonen mit je 1000 bis 1500 Soldat*innen in Estland, Lettland, Litauen und Polen benannt. Schon im April 2014 wurden im Rahmen der Ukraine-Krise die „Kampfjets zur Luftüberwachung des Baltikums vervierfacht, die maritime Präsenz im Schwarzen Meer vergrößert und jede Kooperation mit Russland auf Eis gelegt“¹⁰ und

Obwohl die Schwarzmeerregion weit von der Bundesrepublik entfernt ist, spielt die Bundesrepublik für die Aufrüstung der NATO-Ostflanke eine keineswegs unbedeutende Rolle. Durch die zentrale Lage Deutschlands inmitten der NATO-Staaten zwischen der Ostküste der USA und dem Schwarzmeerraum ist das Land vor allem als Durchgangs- und Stationierungsraum für das Bündnis von Bedeutung.

Dies brachte zuletzt der General Alexander Sollfrank, der Befehlshaber des Joint Support and Enabling Commands in Ulm, auf den Punkt. Sollfrank äußerte sich dahingehend, dass es aktuell die große Herausforderung der NATO sei, von der Ostküste der USA bis an die Ostflanke der NATO militärische Kräfte zur richtigen Zeit an den richtigen Ort zu koordinieren.¹

Das sogenannte Joint Support and Enabling Command (JSEC) in Ulm, welches für die Koordinierung von „Truppenbewegungen, Aufmarschrouten und die Absicherung militärisch relevanter Infrastruktur im rückwärtigen Raum der NATO in Europa“ verantwortlich ist und somit „in Zukunft an allen Manövern der NATO beteiligt sein [wird], bei denen sich größere Truppenkontingente über den europäischen Kontinent bewegen“ gilt als wichtigste NATO-Logistikzentrale für die Verlegung und Versorgung militärischer Kräfte.² Um dafür zu sorgen, dass „innerhalb der EU militärische Truppen, Fahrzeuge und Geräte ungehindert Landesgrenzen passieren können“, gibt es von Seiten der NATO Ambitionen zum Ausbau der sogenannten militärischen Mobilität. Diese soll von der EU zwischen 2021 und 2027 mit 1,7 Mrd. Euro gefördert werden, wovon Mitte April 2022 bereits 60% in Mitgliedstaaten an der NATO-Ostflanke investiert wurden. „Die damit verbundenen Fragen reichten von der Geeignetheit von Straßen und Eisenbahnnetz über die Verstärkung von Brücken bis hin zum Vorhanden-

sein von Flug- und Seehäfen“, so General Sollfrank im Januar 2023. Bei der Militärischen Mobilität gehe es jedoch nicht nur darum, „im Falle des Falles schnell Truppen und Ausrüstung transportieren zu können, sondern auch um aktive Provokation und Abschreckung“, so Victoria Kropp in „Wege an die Front“.³ Auch außerhalb der logistischen Rolle ist die Bundesrepublik an der NATO-Ostflanke aktiv. So führt Deutschland schon seit 2017 die NATO-Battlegroup in Litauen an und wurde nach dem Beschluss des slowakischen Parlaments am 14. März 2022 „für die Einrichtung eines rund 2.100 Soldat*innen umfassenden NATO-Kontingents in der Slowakei“ mit 700 Soldat*innen zum größten Truppensteller.⁴ Zusätzlich war Deutschland am Aufbau der sogenannten Ultraschnellen Eingreiftruppen maßgeblich beteiligt und nahm nach eigenen Angaben dabei eine „führende Rolle“ ein.⁵ Auch am Aufbau des Multinationalen Korps Nord-Ost in Stettin und des NATO-Hauptquartiers Multinational Corps South-East im rumänischen Sibiu war die Bundeswehr maßgeblich beteiligt.⁶

sein von Flug- und Seehäfen“, so General Sollfrank im Januar 2023. Bei der Militärischen Mobilität gehe es jedoch nicht nur darum, „im Falle des Falles schnell Truppen und Ausrüstung transportieren zu können, sondern auch um aktive Provokation und Abschreckung“, so Victoria Kropp in „Wege an die Front“.³ Auch außerhalb der logistischen Rolle ist die Bundesrepublik an der NATO-Ostflanke aktiv. So führt Deutschland schon seit 2017 die NATO-Battlegroup in Litauen an und wurde nach dem Beschluss des slowakischen Parlaments am 14. März 2022 „für die Einrichtung eines rund 2.100 Soldat*innen umfassenden NATO-Kontingents in der Slowakei“ mit 700 Soldat*innen zum größten Truppensteller.⁴ Zusätzlich war Deutschland am Aufbau der sogenannten Ultraschnellen Eingreiftruppen maßgeblich beteiligt und nahm nach eigenen Angaben dabei eine „führende Rolle“ ein.⁵ Auch am Aufbau des Multinationalen Korps Nord-Ost in Stettin und des NATO-Hauptquartiers Multinational Corps South-East im rumänischen Sibiu war die Bundeswehr maßgeblich beteiligt.⁶

Anmerkungen

- 1 Aalener Nachrichten: Ulmer General spricht über multinationale Kommandos, 18.1.23
- 2 Martin Kirsch: Organisierter Aufmarsch, imi-online.de, 24.2.22.
- 3 Victoria Kropp: Wege an die Front, imi-online.de, 22.3.22.
- 4 Martin Kirsch: Aufrüstung der Slowakei, imi-online.de, 18.3.22.
- 5 Bundesministerium der Verteidigung: VJTF – Speerspitze der NATO, bmvg.de, 18.2.16.
- 6 German Foreign Policy: Im Einsatz am schwarzen Meer, german-foreign-policy.com, 28.6.21.

nannten „Enhanced Forward Presence“, den bereits erwähnten vier dauerhaft an den russischen Grenzen stationierten NATO-Bataillonen ausgebaut. Dem hinzuzufügen ist mittlerweile die Fähigkeit zum raschen Ausbau dieser Bataillone auf Brigadestärke (ca. 5.000 Soldat*innen) sowie die Einrichtung von vier weiteren NATO-Battlegroups in der Slowakei, Ungarn, Rumänien und Bulgarien nach dem NATO-Treffen in Brüssel vom 24. März 2022. Im Ergebnis sind derzeit acht einsatzbereite, multinationale Battlegroups vom Baltischen Raum bis zum Schwarzen Meer stationiert. „Sie demonstrieren die Stärke des transatlantischen Bandes, und ihre Anwesenheit macht deutlich, dass ein Angriff auf einen Verbündeten als Angriff auf das gesamte Bündnis gewertet wird“, so ein Online-Kommentar der NATO zur Einsatzbereitschaft der neuen Battlegroups Ende Dezember 2022.¹³

Spannungen im Schwarzmeerraum

Bereits 2015 wurde die Anzahl der NATO Manöver gegenüber dem Vorjahr auf 162 verdoppelt, im Folgejahr waren es dann bereits 240 Übungen, seither verbleibt die Zahl an Manövern auf konstant hohem Niveau.¹⁴ Abschließend müssen an dieser Stelle auch die stetig wachsenden Großmanöver der NATO im Schwarzmeerraum wie die sogenannten „Defender-Europe“ Übungen, oder „Sea Breeze“ Erwähnung finden, die die Spannungen in der Region in den letzten Jahren immer weiter verschärften. Die Defender-Übungen ab 2020 dienten dabei nicht nur dazu, die Transport- und Lagerlogistik einzuüben und die Zusammenarbeit der verschiedenen nationalen Militärverbände zu üben, sondern gingen teilweise auch mit „langfristigen Verle-

gung von Panzern, Militärtransportern, Munition und sonstigem Gerät als Teil einer praktischen Mobilmachung gegen Russland“ einher.¹⁵ Nachdem der Fokus des Großmanövers Defender 2020 auf dem Baltikum lag, stand bei Defender 2021 das Schwarze Meer im Mittelpunkt.

„Mit der Zunahme der Manöver steigt auch die Gefahr, dass dabei feindliche Truppen gewollt oder ungewollt aneinandergeraten. In der allgemein aufgeheizten Stimmung besteht dabei die Gefahr, dass solch ein Zusammenstoß der Anstoß für eine weitergehende Eskalation mit kaum absehbaren Folgen sein könnte“, so Tobias Pflüger in „Manöver als gefährliche Machtdemonstrationen“ Ende März 2022.¹⁶ Laut einer von Pflüger angeführten Untersuchung des „European Leadership Network“ kam es so allein in den zwölf Monaten zwischen März 2014 und März 2015 zu 66 Beinahe-Zusammenstößen zwischen westlichen und russischen Truppen. Dadurch, dass bei der Untersuchung nur Hochrisiko-Ereignisse gezählt wurden, sei trotz der enormen Anzahl an Vorfällen eine vergleichsweise niedrigere Zahl angeführt worden, so Pflüger. Ein populäres Beispiel für einen Beinahe-Zusammenstoß, der im Sommer 2021 Schlagzeilen machte, ist der Fall des britischen Zerstörers HMS-Defender, der am 23. Juni 2021, in die 12-Meilen Zone vor der Krim eindrang. Die Hoheitsgewässer, in die der Zerstörer eindrang, wurden dabei von russischer Seite als eigene Hoheitsgewässer definiert, während sie von britischer Seite aus als ukrainische Hoheitsgewässer verstanden wurden. Ob Warnschüsse auf den britischen Zerstörer HMS-Defender abgegeben wurden, um ihn aus den Schwarzmeergewässern vor der Küste der Krim zu vertreiben, ist umstritten. Wenige Wochen nach dem Vor-

fall tauchten an einer Bushaltestelle in Kent durchnäste Dokumente des britischen Geheimdienstes auf, die nahelegten, dass der Vorfall in provokanter Absicht erfolgte. Der Vorfall und die steigende Zahl der Beinahe-Zusammenstöße verdeutlichen, dass es, schon lange vor dem russischen Angriffskrieg in der Ukraine, im Schwarzen Meer, in dem die NATO ihre Präsenz seit der Annexion der Krim 2014 immer weiter ausbaute,





Militärisches Sperrgebiet bei der Naval Base Burgas, Quelle: Yasmına Dahm.

zu ernstzunehmenden Spannungen und einer schleichenden Aufrüstung kam. Seit dem 24. Februar 2022 ist die Situation im Schwarzen Meer konsequenterweise noch angespannter als zuvor. Für Spannungen enormen Ausmaßes sorgte seit Kriegsbeginn vor allem die Blockade ukrainischer Getreidelieferungen, die insbesondere für Länder mit einer großen Abhängigkeit von Getreideimporten fatale Folgen hatte. Zuletzt wurde am 15. März 2023 von einer US-Drohne berichtet, die nach einer Kollision mit russischen Jets ins Schwarze Meer stürzte, worin der Nachrichtenticker Reuters „die erste bekannte direkte Konfrontation zwischen den Supermächten seit Russlands Einmarsch in die Ukraine“ sah.¹⁷

Augenscheinlich bleibt also auch die Schwarzmeerregion vom aktuellen Wettüsten nicht verschont und wie anderswo auch geht damit ein großes Eskalationsrisiko einher, das von der NATO angesichts der Abwesenheit jeglicher Deeskalationsbemühungen billigend in Kauf genommen zu werden scheint.

Anmerkungen

- 1 Ben Hodges: The Black Sea...Or a Black Hole?, cep.org, 19.1.22.
- 2 Alexandra Brzozowski: „Assoziiertes Trio“ will mehr Sicherheitskooperation gegen Russland im Schwarzen Meer, Euractiv.com, 22.7.21.
- 3 James Jay Carafano: The contest over the Black Sea in the new Cold War, gisreportsonline.com, 16.8.22.
- 4 Ben Hodges, Ray Wojcik. Carsten Schmiedl: One Flank, One Threat, One Presence, cepa.org, 26.5.20.
- 5 Marion Kipiani: Russlands maritime Strategie im

Schwarzen Meer, dmkn.de, November 2018.

- 6 Thomas Avenarius, Frank Nienhuysen: Meer des Misstrauens, sueddeutsche.de, 27.4.21.
- 7 Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der Russischen Föderation: Abkommen über Massnahmen zur Gewährleistung der Sicherheit der russischen Föderation und Mitgliedsstaaten der NATO, augengeradeaus.net, 17.12.21.
- 8 James Jay Carafano: The contest over the Black Sea in the new Cold War, gisreportsonline.com, 16.8.22.
- 9 Ben Hodges: The Black Sea...Or a Black Hole?, cepa.org, 19.1.22.
- 10 Jürgen Wagner: NATO-Gipfeltreffen in Warschau, imi-online.de, 11.7.16.
- 11 Ebd.
- 12 Claudia Haydt: Säbelrasseln gegen Russland, imi-online.de, 15.2.22.
- 13 NATO's multinational battlegroup in Bulgaria reaches full capability, nato.int, 14.12.22.
- 14 NATO-Factsheet: Key NATO & Allied Exercises, nato.int, Juli 2016.
- 15 Claudia Haydt: Säbelrasseln gegen Russland, imi-online.de, 15.2.22.
- 16 Tobias Pflüger: Manöver als gefährliche Machtdemonstration, imi-online.de, 22.3.22.
- 17 Mike Collett-White, Phil Stewart: Video shows Russia jet intercept US drone, reuters.com, 16.3.23.

